

Wenn der Postmann nicht mehr klingelt

Von Jürgen Bröker | Stand: 20.03.2017 | Lesedauer: 5 Minuten



Umstellen lohnt sich: Das Bearbeiten herkömmlicher Rechnungen kostet viel Zeit. Digital geht es deutlich schneller.

Quelle: Getty Images

Jeder zehnte Mittelständler nutzt bereits die Vorteile der elektronischen Rechnungsstellung. Denn E-Invoicing spart Zeit, senkt die Kosten und hilft, Kunden an das Unternehmen zu binden.

Fast 50.000 Rechnungen landen jedes Jahr beim hessischen Rohrwerkzeug- und Maschinenhersteller Rothenberger. Viele Briefumschläge müssen die Mitarbeiter in der Buchhaltung allerdings nicht mehr öffnen. Denn mehr als 90 Prozent der Rechnungen erhält das Unternehmen inzwischen in digitaler Form.

E-Invoicing ist das Stichwort, mit dem sich nicht nur Papier sparen lässt. „Die Verarbeitungsgeschwindigkeit elektronischer Rechnungen ist wesentlich schneller.“

Das spart uns Zeit und damit auch Geld“, sagt Gerald Schilhansl, Teamleiter Finanzbuchhaltung bei Rothenberger und wesentlich am Umstellungsprozess beteiligt.

„Die Rechnung, die der Lieferant heute losschickt, ist morgen schon im System“, so Schilhansl. Alle wesentlichen Verarbeitungsschritte könnten automatisch erfolgen.

Studie ermittelt Geschwindigkeitsvorteil

Den „Geschwindigkeitsvorteil“ der digitalen Rechnung hat eine gemeinsame Studie der Goethe-Universität Frankfurt/Main mit dem Finanzdienstleister Bonpago belegt. Demnach belaufe sich die Bearbeitungsdauer einer papierbasierten Rechnung auf 16 bis 23 Minuten. Durch die eRechnung lassen sich diese Prozesse erheblich beschleunigen. Denn entsprechende Zuordnungen und formale Prüfungen der elektronisch empfangenen Rechnungen können weitestgehend automatisch erfolgen.

Digitale Rechnungen erleichtern zudem die sachliche Prüfung. Schließlich liegen alle notwendigen Daten mit Rechnungseingang strukturiert im System vor. Insgesamt, so die Studie, summiere sich die Zeitersparnis auf mehr als zehn Minuten pro Rechnung. Konservativ geschätzt. Andere Untersuchungen ergaben eine Bearbeitungszeit von gerade einmal zwei Minuten.

Daten sind an jedem Arbeitsplatz abrufbar

„Für uns hat das zügige Bearbeiten den Vorteil, dass wir viele Rechnungen mit Skonto bezahlen können“, so Schilhansl. Außerdem sind alle Daten von jedem Arbeitsplatz aus abrufbar. Langes Suchen in Ordnern entfällt. Auch Steuerberater und Wirtschaftsprüfer könnten schneller auf die digitalisierten Rechnungen zugreifen.

Argumente, die auch Donovan Pfaff in seinen Beratungsgesprächen immer hervorhebt. Der E-Invoicing-Experte vom Verband elektronische Rechnung (VeR)

unterstützt seit mehr als 15 Jahren Verwaltungen, Banken und Firmen bei der Einführung.

Und es gibt für ihn noch weitere gute Gründe für die Umstellung. „Unternehmen können damit auch Kunden an sich binden. Denn wir haben festgestellt, dass immer mehr Firmen auf eRechnungen umstellen“, so Pfaff. „Zumal das auch in den öffentlichen Verwaltungen ein großes Thema zur Kosteneinsparung ist.“

Systeme reduzieren auch den CO₂-Ausstoß

Bei den Verwaltungen steht bei der Umstellung neben der Kostenreduzierung auch der ökologische Aspekt im Fokus. Die Einführung digitaler Systeme reduziert den beim Bearbeitungsprozess verursachten CO₂-Ausstoß um bis zu 50 Prozent. Pfaff schätzt, dass bereits zehn bis 15 Prozent der deutschen Mittelständler E-Invoicing nutzen. Glaubt man den Marktforschern von Billentis, wird die Zahl schnell wachsen.

Für 2015 gehen die Schweizer davon aus, dass von geschätzten 500 Milliarden an Rechnungen weltweit 42 Milliarden papierlos gestellt wurden. Bis 2020 erwartet Billentis eine jährliche Steigerungsrate von zehn bis 20 Prozent. Firmen, die international tätig sind, werden sich dieser Entwicklung kaum widersetzen können.

Auch für den Bundesverband Mittelständische Wirtschaft (BVMW) sind die Vorteile eindeutig. BVMW-Präsident Mario Ohoven geht von bis zu 70 Prozent Kostenersparnis bei Papier- und Druckkosten aus. Der Verband arbeitet selbst an der Umstellung. Auch weil es weitere Einsparpotenziale gibt. „Die Prozesse sind schlanker, effektiver und transparenter“, so Ohoven.

Finanzielle Aufwand hält sich in Grenzen

Der Aufwand für die Einführung der Systeme hält sich zudem in Grenzen. „Für kleine Firmen gibt es einfache und schnelle Cloudlösungen. Die kann man innerhalb weniger Tage implementieren“, sagt Pfaff vom Verband elektronische Rechnung.

Wer E-Invoicing in bestehende Systeme einbinden möchte, sollte etwas mehr Zeit einplanen. Sinn macht laut Pfaff eine große Lösung ab etwa 6000 Rechnungen pro Jahr.

Voraussetzungen, die die Firma Rothenberger mit ihren 50.000 Rechnungen jährlich locker erfüllt. Dort haben die Verantwortlichen 2010 als Programm SAP eingeführt. Kurz darauf entschied man sich, sukzessive auf elektronische Rechnungsabwicklungen zu setzen. Zunächst mit einem Dienstleister, der für den Mittelständler die Eingangsrechnungen einscannte, damit diese in PDF-Form verarbeitet werden konnten.

Vor zwei Jahren habe man eigentlich nach einem neuen Dienstleister gesucht, sich aber wegen der hohen Kosten dann doch für eine komplette Umstellung auf E-Invoicing mit einem spezialisierten Dienstleister entschieden, so Schilhansl. Dieser sei in der Lage, PDF-Rechnungen ohne Schrifterkennungssoftware auszulesen.

Umstellung kann in sechs Monaten gelingen

„Am Anfang einer Umstellung sollte immer eine Analyse der aktuellen Prozesse stehen. Also die Frage: Wie läuft mein papierbasiertes Rechnungssystem“, sagt Pfaff. Dabei warnt er davor, diesen Prozess eins zu eins in ein digitales System zu übertragen, „das wird nicht funktionieren“, sagt er. Wichtig sei es zudem, von Beginn an Kunden, Lieferanten und Mitarbeiter in die Überlegungen einzubeziehen.

Unternehmensintern sollten vor allem Einkäufer sowie Vertreter aus dem Rechnungswesen und der IT in den Entwicklungsprozess involviert sein. In der Regel könne eine Umstellung in sechs Monaten gelingen. Amortisieren könne sich das Ganze bereits nach einem bis zwei Jahren.

Schließlich hat der Experte noch ein weiteres Argument für die Einführung von E-Invoicing-Systemen. „Wir konnten feststellen, dass elektronisch gestellte Rechnungen wesentlich früher bezahlt wurden“, sagt Pfaff.

Fazit der Firma fiel positiv aus

Es verwundert also nicht, dass das Fazit der Umstellung auch bei Rothenberger positiv ausfällt. „Für uns war es eine lohnenswerte Investition“, sagt Schilhansl. Und sie soll sich weiter rentieren. Denn bei den eigenen Lieferanten will die Firma noch stärker für eine entsprechende Umstellung werben.

Auf der Kundenseite gehen derzeit gut 30 Prozent der eigenen Rechnungen auf elektronischem Wege raus. Eine Summe, die noch deutliches Potenzial nach oben hat.

ANZEIGE



Handwerker

Sie suchen einen Handwerker? Stellen Sie bei MyHammer Ihren Auftrag ein und finden Sie ...



Reich dank Biotech!

Diese 1900%-Biotech-Aktie ist Ihre Chance, in 2017 ein gigantisches Vermögen zu machen!



von Ligatus



Wasser selbst sprudeln.

So praktisch: Der Wassersprudler von SodaStream mit spülmaschinenfesten Glaskaraffen.

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/162995423>